



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag, den 2. Mai 1861.

Wissenschaftliches.

Lebensregeln mit Bezug auf die Wohnung.*)

Wenn wir unserer Gesundheitspflege hinlängliche Sorgfalt widmen wollen, so müssen wir die Beschaffenheit der Wohnungen, deren Vor- oder Nachtheile hauptsächlich von der ihnen zukommenden Luft abhängen, gar sehr in Erwägung ziehen. Es versteht sich, daß man in der Auswahl der Wohnung um so sorgfamer sein muß, je mehr man auf den Aufenthalt in derselben beschränkt ist. — Natürlich ist eine Wohnung um so gesünder, von je freierer Luft sie umgeben ist. Am ungesundesten sind daher die Wohnungen in engen, von hohen Gebäuden eingeschlossenen Straßen, namentlich die in den unteren Geschossen oder wohl gar in Kellerräumen. Was die Himmelsgegend anlangt, nach welcher die Wohnung zugewendet ist, so ist die Richtung derselben nach den Sonnenseiten unbedingt vorzuziehen, die nach Norden aber, besonders für den Winter, der Gesundheit der Bewohner durchaus nicht dienlich. Uebrigens treten nach dem verschiedenen Gesundheitszustande in den einzelnen Fällen hierin besondere Rücksichten ein. Daß die Richtung der Wohnung aber an sich schon einen bedeutenden Einfluß auf den Gesundheitszustand der Bewohner haben kann, ersehen wir unter andern aus dem Beispiele des berühmten Arztes von Sommering, welcher noch im hohen Alter von seinen langwierigen, heftigen Rheumatismen endlich nur dadurch befreit wurde, daß er sein Wohn- und Schlafzimmer nach Süden verlegte.

Was nun die Beschaffenheit des Innern der Wohnungen betrifft, so sind die ersten Ansprüche, welche man in dieser Hinsicht auf sie macht, Helligkeit und hinlängliche Geräumigkeit. Licht und reine Luft, die beiden Lebenselemente, dürfen natürlich da nicht mangeln, wo der Mensch den größten Theil seines Lebens zubringt. Ferner müssen die Wände, Decke

und der Fußboden der Zimmer so beschaffen sein, daß sie vor Kälte und Feuchtigkeit hinreichenden Schutz gewähren. Vor allen Dingen ist es daher nöthig, daß ein Gebäude, bevor es bezogen wird, vollkommen ausgetrocknet ist. Die schädlichen Folgen der Ausdünstung neugetünchter Stuben haben sich schon in einer unzähligen Menge von Beispielen dargethan; dessen ungeachtet sehen aber noch sehr Viele mit einer tadelnswerthen Leichtigkeit über diesen Punkt hinweg. Von vielen Fällen der Art mögen nur zwei, die sich in Württemberg ereigneten, hier angeführt sein und zur Warnung dienen.

1) Zwei Eheleute hatten mit ihrer zehnjährigen Tochter ein neues Haus bezogen. Schon nach der ersten Nacht bekam der Mann, der früher schon mehrmals an Brustentzündungen gelitten hatte, erstickungsdrohende Brustbeklemmungen, starken Reizhusten und Kopfschmerz; Mutter und Tochter klagten über stark eingenommenen Kopf. Schneller Wechsel der Wohnung hob diese Uebel auf der Stelle.

2) Eine siebzigjährige Frau und ihre sechzehnjährige Enkelin schliessen zum ersten Male in einem frisch getünchten Zimmer, nachdem sie vorher darin stark eingebeizt hatten. Als man am andern Morgen mit Gewalt die Thüre öffnen mußte, lag die Alte ohne alle Lebenszeichen in ihrem Bette, Arme und Füße waren kalt und etwas steif, die übrige Haut warm; erst nachdem die Fenster einige Zeit offen gestanden hatten und die Frau mit frischem Wasser, Essig u. dgl. besprengt worden war, schöpfte sie schwach Athem. Diefelben Zufälle gewahrte man am Mädchen, nur daß bei ihr ein schwaches Athmen geblieben war. Durch zweckmäßige ärztliche Hilfe ward das Mädchen binnen drei Tagen hergestellt, allein die Alte starb unter den Zufällen einer vollkommenen Lähmung des Nervensystems.

In Betreff der Decoration der Zimmerwände durch Malerei oder Tapeten ist vor der schönen, brennend grünen Farbe zu warnen, denn diese enthält viel Arsenik, welcher sich schon bei der geringsten im Zimmer befindlichen Feuchtigkeit als Arsenikwasserstoffgas verflüchtigt und so der Zimmerluft jene bekannten, langsam vergiftenden Eigenschaften (zunächst als hartnäckige Kopf- und Gliederschmerzen bemerkbar) mittheilt. Zu den Fußböden eignen sich am besten hölzerne, so fest in einander gefugte Dielen, daß keine Zwischenräume da sind, in denen sich Feuchtigkeit oder Staub ansammeln könnte. Mit Stein

*) Aus: „Das Buch der Gesundheit oder die Lebenskunst nach der Einrichtung und den Gesezen der menschlichen Natur von Dr. med. Daniel Gottlob Moriz Schreber in Leipzig. Zweite neubearbeitete und mit naturgetreuen Abbildungen versehene Auflage. Leipzig. Verlag von Herrmann Fries. 1861.“ Zu beziehen durch W. Levysohn in Grünberg.

oder Gyps ausgelegte Fußböden werden dadurch nachtheilig, daß sie stark kälten. Ein kalter Fußboden wird überhaupt nur von wenigen Menschen gut vertragen; unbedingt schädlich ist er Allen, deren Wohlbefinden hauptsächlich von dem Fortbestehen eines zur Gewohnheit gewordenen Fußschweißes abhängt. Will man den Boden mit Teppichen belegen, so sind die von Stroh, Bast oder einem wollenen Zeuge die am meisten wärmenden, müssen aber, weil in ihnen Staub und andere Unreinigkeiten sich so leicht verhalten, fast täglich sorgfältig gereinigt werden; passender in letzterer Beziehung sind Teppiche von Wachstuch. Uebrigens wird tägliches Ausfegen und zeitweises Auswaschen bewohnter Zimmer sowohl von der Ordnung, als von der Sorge für die Gesundheit geboten. Doch muß ein Zimmer jedesmal nach dem Auswaschen, bevor man sich wieder in dasselbe begiebt, vollkommen getrocknet sein. Personen, die zu Gicht und Rheumatismus (gewöhnlich Reizen genannt) geneigt sind, müssen in dieser Beziehung ganz besonders vorsichtig sein. Hierbei ist vor einem häufig anzutreffenden, sehr nachtheiligen Gebrauche zu warnen. Um das Abtrocknen der ausgewaschenen Stuben zu beschleunigen, pflegt man nämlich dieselben oft stark zu heizen. Dies ist allerdings sehr zweckmäßig, sobald man Fenster und Thüren dabei offen erhält; unterläßt man aber das letztere, so wird zwar das vorher durchnäßte Zimmer sehr bald abtrocknen, dafür aber die Luft derselben (weil die Wärme das Verdunsten der Nässe, den Uebergang derselben in die Luft befördert) desto mehr mit feuchten Dünsten geschwängert sein; es wird also gerade das, was man verhüten wollte, die Feuchtigkeit der Zimmerluft, recht begünstigt. Daß übrigens ein bewohntes Zimmer nebst den Möbeln und allem Zubehör auch zur Erhaltung einer gesunden Zimmerluft der größten Reinlichkeit bedarf, versteht sich wohl von selbst. Daher Sorge man namentlich dafür, daß nirgends im Zimmer sich Staub anhäufen kann, welcher sonst bei der geringsten Gelegenheit in die Höhe getrieben wird und so der Luft eine für die Lungen schädliche Beschaffenheit erteilt; man beseitige ferner Alles, was durch üble Ausdünstungen die Luft minder tauglich zum Athmen machen könnte, wie dies z. B. besonders durch den verwerflichen Gebrauch, Wäsche u. dgl. am Stubenofen zu trocknen, geschieht.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

Wasserdicht schließende Fenster. Die für alle zimmerbewohnenden Menschen, wie für die Hauswirthe höchst willkommene Erfindung, einen Fensterrahmen so herzustellen, daß kein Wassertropfen von außen durchdringen kann, ist dem Glasermeister Damian Kühn zu Freiburg in Baden schon vor ein paar Jahren gelungen, und es wäre vorauszusetzen gewesen, daß Fischer, Glaser, Bauunternehmer, die nicht bloß für den Schwindel bauen, sowie Jedermann, der ein Feind des Einlaufs durch die Fenster, der Zimmernässe, des Rheumatismus ist, begierig darüber herfallen, wenn nicht eben — die leidige Gewohnheitsfestigkeit, wie alle Fortschritte, so auch diesen hübsch langsam seinen Weg um die Erde nehmen ließe. Auch Schlesten wird sich ohne Zweifel — in gewohnter Schnelligkeit — beilegen, von dem Dargebotenen Gebrauch zu machen, so daß

wir wohl in 1000, frühestens aber in 100 Jahren wasserdicht schließende Fenster auch bei uns haben werden — wenn wir's erleben sollten. — Die badische Ober-Bau-Direktion hat die Erfindung geprüft und ihr für das Großherzogthum ein Patent auf 5 Jahre erteilt; auch soll dieselbe bei allen auf Staatskosten zu führenden Neubauten angewendet werden. Es ward durch eine Feuerspritze mit großem Druck eine Menge Wasser gegen Fenster und Rahmen gepumpt, ohne daß ein Tropfen hindurchdrang. Da die Vorrichtung, wie es heißt, von neuem sich im Kostenpunkte nicht erheblich über gewöhnliche stellt, übrigens auch bei alten Rahmen, deren Holz noch gut ist, angebracht werden kann, so erscheint sie geeignet, einem Uebel, dem Aerger über bald verquollene, bald schlotternde Fenster, abzuhelfen. — Unsere gewöhnlichen Rahmen schützen, besonders die nach außen zu öffnenden Doppelfenster, gegen Schlagregen gar nicht; bei Feuchtigkeit dehnen sie sich aus und gehen nicht auf oder, wenn sie offen waren, nicht zu; man thut einige Hobelstöße; nun ziehen sie sich bei Trockenheit und Wärme wieder ein, und es können Staub, Ungeziefer und ein plötzlicher Regen nun erst recht ins Zimmer. — Zur Verbreitung der Erfindung wird dieselbe den Gewerbe-Vereinen oder, wo solche noch nicht bestehen, den betreffenden Zünften zur Erwerbung angeboten in der Weise, daß alle zu Anfertigung von Fensterrahmen berechtigten Handwerkermeister des betreffenden Distrikts davon Gebrauch machen dürfen, indem sie auch alle ihren Antheil zu den Kosten beitragen, wobei jedoch die Antheile ganz mittellose, aber fleißiger Handwerkermeister niedergeschlagen werden sollen. Sobald die nöthige Meldung gemacht ist, wird der zu zahlende Betrag vereinbart. Für solche, die als Einzelne für sich von der Erfindung, die lediglich in der Konstruktion der Rahmentheile und Fensterflügel besteht, ohne jede Zwischensütterung oder dergleichen Hilfsmittel, Kenntniß nehmen wollen, wird Zeichnung und Beschreibung für 8 Thlr. abgegeben, wogegen die Betreffenden sich schriftlich verbinden müssen, bei Vermeidung einer Konventionalsstrafe von 50 Thlr. die Erfindung nur selbst zur Anwendung zu bringen und keinem Andern davon Mittheilung zu machen. Die in Rede stehende Konstruktion läßt sich, wie Sachkundige versichern, sowohl in Holz ausführen, als auch ganz besonders bei der jetzt (besonders für große Fenster, Garten und Salons u. dgl.) immer mehr in Aufnahme kommenden Metall- (Zink-) Rahmen in Anwendung bringen.

* Um den muffigen Geruch des Weines zu entfernen, wendet man folgendes Mittel an, welches vor der Revue populaire des sciences als unfehlbar bezeichnet wird. In ein Faß, welches ungefähr 221 des franken Weins enthält, gießt man 4—500 Grammes bestes Olivenöl und rührt den Inhalt mittelst eines glatten Stöckens zehn Minuten lang gut durcheinander, läßt ihn dann ruhig, und wiederholt das Verfahren zwei Tage später, worauf man den Wein sich abklären läßt und ihn abzieht. Es ist selten noch eine Wiederholung dieser Operation nothwendig. Auf diese Weise läßt sich auch der Franzbranntwein desinficieren.

Inserate.

Sämmtliche Hauswirthe werden hierdurch an die Verpflichtung erinnert, daß sie den An- und Abzug ihrer Hausbewohner jedesmal innerhalb 24 Stunden dem betreffenden Bezirks-Vorsteher anzumelden haben.

Grünberg, den 23. April. In der letzten Sitzung des Gewerbe- und Gartenvereins kam die Anlegung von Eichen-Niederwald zur Gewinnung von Spiegelrinde für die Gerberei und die Einrichtung eines Borkenmarktes am hiesigen Orte zu einer nochmaligen eingehenden Besprechung. In ersterer Hinsicht wurde erwäht, daß die Blüthe der rheinischen, belgischen und holländischen Gerbereien vorzüglich auf den zahlreichen Eichenschälwald-Culturen jener Gegenden beruhe, indem diese nicht nur in den großen Forsten eifrig gepflegt und unterhalten würden, sondern auch die kleineren Grundbesitzer jedes sonst nicht nutzbare Fleckchen Land mit Eichenpflanzungen zu diesem Zwecke bedeckten. In den östlichen Theilen unseres Staates beginnt sich erst jetzt die Ueberzeugung von der Nützlichkeit u. Ergiebigkeit solcher Waldungen mehr und mehr Bahn zu brechen, während bis vor Kurzem die meisten Autoritäten im Forstwesen nur den Eichen-Hochwald, welcher nach 120 bis 180 Jahren schlagbar wird, gelten ließen, dagegen von Eichen-Niederwald oder Eichenschälwald, welcher schon nach 15 bis 20 Jahren nutzbar wird, nichts wissen wollten. Wiederholt wurde hervorgehoben, daß die Behauptung, daß Eichen-Schälwald auch auf sandigen Flächen sehr wohl gedeihe, von der Erfahrung vollständig bestätigt werde. Nach einer Mittheilung des Medailleurs der Gerberzeitung, des Herrn Geheimrath Kerst in Berlin, hat der Königl. Gartendirector Penné in Potsdam eine wüste Sandfläche zu einer Hälfte mit Eichen, zur anderen mit Kiefern bebaut und das Resultat gewonnen, daß die

Eichenpflanzung kräftig emporwächst, während die Kiefern noch dürrig und kümmerlich dassehen. Dies würde die Ansicht rechtfertigen, nach welcher in früheren Zeiten die Mark besonders mit Eichenwäldern bedeckt gewesen sei, welche später allmählig durch die Kiefern verdrängt worden seien. Als Beweis für die Ertragsfähigkeit der in Rede stehenden Waldungen führte ein Mitglied beispielsweise an, daß in Schlesien kürzlich ein Forstbesitzer den Ertrag einer Forstfläche durch Anlegung von Eichen-Niederwald von 2 auf 7 Taler für den Morgen gesteigert hat. Uebrigens hat in Folge der von dem Gewerbe- und Gartenverein erangenen Anregung bereits der Land- und Forstwirtschaftliche Verein zu Freistadt (der grünberger Kreis besitz leider keinen solchen) diese ganze Angelegenheit einer erneuten gründlichen Prüfung unterworfen und wird das Resultat derselben seiner Zeit dem hiesigen Vereine mittheilen.

Indem hiernach in der Vereins-sitzung allgemein der Wunsch ausgesprochen wurde, daß auch in unserer Gegend nicht nur in den großen Forsten, sondern auch auf kleinen, abgeholzten und jetzt wüsth liegenden Flächen Eichen-Niederwald-Culturen Aufnahme und Verbreitung gewinnen möchten, wurde gleichzeitig darauf hingewiesen, daß, wie die Woll- und Flachsmärkte für die Woll- und Flachspromocenten, so auch Borkenmärkte für die Besitzer von Schälwaldungen eine Grundbedingung zur Erreichung dauernden und sicheren Ertrages aus denselben seien. In gleicher Weise seien namentlich die Inhaber größerer Gerbereien und alle in Leder arbeitenden Gewerbe dabei interessirt. Die Einrichtung und Organisirung eines Borkenmarktes ist jedoch keine einfache und leicht zu behandelnde Sache, sondern liegt in den Städten, wo bereits Borkenmärkte bestehen, einer besonders ernannten Markt-Commission ob, welche als Vermittlerin zwischen Verkäufern und Käufern das ganze Geschäft mit der größten Sorgfalt und Umsicht zu leiten hat. —

Es wurde sodann die Mittheilung gemacht, daß die hiesigen Communalbehörden die Sache in Erwägung gezogen haben und daß eine gemischte Deputation aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung ernannt worden sei, um die Gründung eines Borkenmarktes am hiesigen Orte zu betreiben. Der Erfolg dieses Vorgehens ist nun zunächst abzuwarten.

Aus einem Schreiben des Herrn Kerst wurde in den genannten Beziehungen mitgetheilt, daß auf den Borkenmärkten zu Heilbronn, Hirschhorn im Odenwalde und Bingen am Rhein in diesem Frühjahr je 15—20,000 Centner Spiegelborke zum Verkauf gestellt worden seien. „Sie sehen hieraus“, heißt es in diesem Schreiben weiter, „daß die Sache im südlichen Deutschland mit Energie angefaßt wird. Im nördlichen Deutschland hat das Pflagma noch andauert; um so wichtiger ist es, daß Sie bei sich rasch vorwärts gehen und sich von keinem anderen Plaze zuvorkommen lassen, denn es scheint mir unzweifelhaft, daß der erste große Borkenmarkt dem Orte, der ihn bei sich etablirt, so wie der ganzen Umgegend einen Vorrang für alle Zukunft sichert, vorausgesetzt, daß das Unternehmen mit Ernst gepflegt und die höchste Reellität angestrebt wird. . . . Berlins Gerbereien allein brauchen jetzt schon über 200,000 Centner Eichenlohe, die sie sich zum großen Theil von der polnischen Grenze und aus Böhmen verschaffen müssen, da die Mark und Schlesien dieselben nicht zu liefern vermögen. In das hiesige Gerberei-Centrum schließen sich aber eine große Menge mittlerer und kleinerer Städte an, welche zusammen vielleicht ebenso viel Lohe verbrauchen, als Berlin. Bis jetzt haben sich alle diese Gerbereien mit Borke von alten Eichen behelfen müssen, da es an Spiegelrinde fast gänzlich fehlt. In Folge hiervon produciren alle Gerbereien in unseren östlichen Provinzen kein brauchbares Sohlleder, sondern nur Brandsohlleder und ganz Deutschland diesseits der Weser ist

Am 30. d. M. erschien im Verlage von **W. Levysohn** die 16te Nummer der **Ziehungsliste** für 1861. Preis vierteljährlich: 14 Sgr.

	Seite	Inhalt.	Seite		Seite
Baden.		Frankreich.		Preussen.	
3½% Fürst Löwenstein-Werthheim-Rosenberg'sches Anl. v. 400,000 Fl.	67	3 u. 4% Obligat. des Crédit foncier	66	3½% Brandenburger Stadtobligat.	68
Bayern.		Hamburg.		3½% Posener Pfandbriefe	67
Anl. d. Baumwollspinnerei am Stadtbach in Augsburg von 1854	68	4½% Prior.-Oblig. der Elbhütten-Affinir- u. Handelsgesellschaft	66	4 u. 3½% Posener Pfandbriefe	67
Bremen.		Grossherzogthum Hessen.		Wanzlebener Kreisobligat.	68
4½% Bremer Staatsanleihe	67	Offenbacher Stadtobligat.	68	Sachsen.	
		Norwegen.		Annaberger Stadtschuldscheine	68
		5% Christiania-Stadtanleihe von 1858	66	Dresdener Stadtobligat.	68
				Kamenzer Stadtschuldscheine	65

in Sohlleder dem Rheinlande tributär, das namentlich auf dem linken Ufer dieses Flusses, sodann im Odenwalde und im Neckargebiete Eichen-Schälwaldungen besigt. Es ist wohl ziemlich allgemein bekannt, daß das rheinische Sohlleder unter dem Collectiv-Namen „Nassrichter“ in allen unseren größeren Städten und auf allen unseren Ledermärkten zu hohen Preisen vertrieben wird. Dieses Sohlleder übertrifft an Dauerhaftigkeit und Schönheit jedes andere und wird daher nicht bloß für Fußbekleidungen, sondern auch im Maschinenwesen in riesigem Umfange begehrt. Seine Darstellung aber ist überall möglich, wo es guten Eicheniederwald giebt, also schöne Spiegelrinde gewonnen wird. Wir dürfen nicht verkennen, daß die bisherige Apathie in unseren östlichen Provinzen in dieser Beziehung, wie in andern, viel verschuldet. Es fehlt uns an Nüchrigkeit und Zähigkeit. Wie lange predige ich schon in der Gerberzeitung die Vortheile des Eicheniederwaldes für die Wadbesitzer und die Leder-Industrie, aber nur langsam beginnt man sich zu rühren. Freilich fehlte es nicht an Einzelnen unter den Forstmännern, die mir entgegenarbeiteten, aber ihre Zahl hat sich im letzten Jahre sehr merklich vermindert und die Zahl der Forstmänner, die mit mir gehen, hat sich nun auch bei uns im Norden ansehnlich vermehrt. Die süddeutschen Forstmänner waren längst meine Mitkämpfer. Es ist eine bedeutende Zahl, mit denen ich in stetiger Correspondenz stehe und welche in gleichem Sinne mit mir in der forstlichen Literatur wirken. So hoffe ich denn, daß allmählig der Sieg sich auf unsere Seite neigen und die Apathie auch in diesem Punkte bei unseren Grundbesitzern schwinden werde. Sicher wird es Ihre Stadt und Gegend nicht bereuen, wenn sie dieser Mahnung Gehör giebt. Der Eicheniederwald und ein großer Borkenmarkt werden sehr bald neue Grundlagen der Wohlfahrt liefern und es steht zu erwarten, daß dort sich allmählig dann auch ein Centrum der Lederfabrikation bilden werde, ein Segen für Unzählige, die dort leben. Eine in größerem Maaßstabe sich entwickelnde Industrie und ein verstärkter Verkehr bringen auch noch ganz andere Vortheile, zunächst Verbesserungen in den Communicationen.

Eine weiße, frischmelkende Ziege, ohne Hörner, ist zu verkaufen bei **Wwe. Hentschel** in Heinersdorf.

Herrenhüte
neuester Façon in Filz und Stroh
in großer Auswahl empfiehlt
S. Hirsch, Breite Straße.

Bei ihrer Abreise nach Königsberg in Pr. empfehlen sich als ehelich Verbundene allen Verwandten und Freunden
Wilhelm Litten,
Linna Litten, geb. Meyer.

Frischen geräucherten Lachs empfiehlt
Ernst Th. Franke.

Victoria-Binte
empfehlen **W. Levysohn.**

Weinverkauf bei:
Aug. Schirmer am Markt, 6 Egr.
Eischler Sucker, 59r 6 Egr.
Schlossermstr. König, 6 Egr.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.

Den 8. April. Lactiermstr. G. H. E. v. Binder eine T., Clara Auguste Marie. — Den 11. Schuhmachermstr. E. W. H. Har-muth ein S., Carl Paul Wilhelm. Häusler und Krämer J. C. Müller in Sawade ein S., Johann Albert. — Den 12. Schuhmachermstr. W. J. Pöscharnig ein S., Richard Otto. — Den 15. Tuchfabrik. G. F. Illmer eine T., Emilie Emma. Gärtner J. C. Franke in Sawade eine T., Pauline Auguste Bertha. — Den 16. Bauer J. G. Böhm in Heinersdorf ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 19. La-gearb. J. G. Dentschel in Heinersdorf ein S., Johann Friedrich Wilhelm. — Den 20. Fuhr-werksbes. G. J. Steinh ein S., Wilhelmine Louise Ottilie. Tuchfabrik. F. C. Hartmann Zwillingstöchter, Henriette Ottilie u. Johanne Bertha. Werksführer G. H. Eichtenberg ein S., Carl Robert Otto. — Nachtwächter G. W. Schirmer eine todtgeborene Tochter. — Den 26. Fabrikarb. G. E. Wiesner ein todtgebor-ner Sohn. Kürschnergeß. R. F. C. Strauch ein todtgeborener Sohn. — Den 28. Häusl. J. G. Dorintke in Sawade ein todtgeborener Sohn.

Marktpreise.

Nach Preis- Maaß und Gewicht- pro Scheffel.	Grünberg, den 29. April.		Görlitz, den 25. April.		Sorau, den 26. April.													
	Höchst. Pr. thl.	Niedr. Pr. sg. pf.	Höchst. Pr. thl.	Niedr. Pr. sg. pf.	Höchst. Pr. thl.	Niedr. Pr. sg. pf.												
Weizen	3	—	2	27	6	3	7	6	2	20	—	—	—	—	—			
Roggen	1	26	6	1	25	—	2	1	3	1	22	6	1	26	3	1	23	9
Gerste, große	1	22	6	1	20	—	1	22	6	1	18	9	1	24	4	—	—	—
= kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafers	1	2	6	1	—	—	1	—	—	—	25	—	1	2	6	—	—	—
Erbsen	1	22	6	1	22	6	2	15	—	2	7	6	—	—	—	—	—	—
Hirse	3	6	—	2	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	14	—	—	10	—	—	20	—	—	16	—	—	16	—	—	—	—
Heu, d. Gr.	—	20	—	—	15	—	—	25	—	—	22	6	—	—	—	—	—	—
Stroh, Sch.	6	—	—	5	15	—	6	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.

Getraute.
Den 25. April. Brauermeister G. M. Domke, mit Frau Charlotte Florentine Schulz, geb. Heidrich. Schneider G. F. Hoffmann, mit Frau Johanna Dorothea Bohr, geb. Zrimler. Schneiderges. J. G. Schelske, mit Frau Joh. Louise Seifert, geb. Figner. Kutschner J. G. U. Schulz aus Heinersdorf, mit Jgfr. Joh. Louise Böhm daselbst.

Gestorbene.
Den 25. April. G. Wittner, Nachtwächter, 77 J. 8 M. 12 T. (Schlagfluß.) Häusl. J. F. Friedrich in Sawade, 80 J. 2 M. 1 T. (Alterschwäche). — Den 26. Einwohner J. C. Piers in Sawade, 70 J. (Abzehrung). — Den 28. Des verst. Einw. G. Milch in Sawade Tochter, Jgfr. Anna Rosina, 49 J. 4 M. 20 T. (Abzehrung.) — Den 29. Des verst. Schornsteinfegermstr. G. U. Schweiger Wwe., Joh. Friederike, geb. Kriedtmann, 60 J. 11 M. 21 T. (Wassersucht.) Des verst. Stellmachermstr. C. W. Böfing Wwe., Jul. Beate, geb. Guttsche, 63 J. 3 M. 15 T. (Brustwassersucht.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am Sonntage Rogate.)
Vormittagspr.: Herr Prediger Müller.
Nachmittagspr.: Herr Kreis-Vicar Frank.
(Am Himmelfahrtsfeste.)
Vormittagspr.: Herr Prediger Müller.
Nachmittagspr.: Herr Kreis-Vicar Frank.

Synagogen-Gemeinde.
Sonntag, den 4ten Mai, 9 1/2 Uhr Vormittag, Predigt.

Frei-religiöse Gemeinde.
Donnerstag, den 2. Mai, 8 Uhr Abends, im Deutschen Hause wissenschaftliche Vorlesung, zu welcher Freunde und Gönner hierdurch eingeladen sind.
Der Vorstand.

**Echt persische
Insectenpulver-
Tinctur**
empfehlen
W. Levysohn
in den drei Bergen.